

Zeitschrift: Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa

Herausgeber: Schweizerische Vereinigung von Textilfachleuten

Band: 92 (1985)

Heft: 1

Rubrik: Wirtschaftspolitik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tiefgreifende Veränderungen im Welttextilhandel

Wie schon vor 200 Jahren in den heutigen Industrieländern hat die Industrialisierung in den Ländern der Dritten Welt zuerst im Textilbereich stattgefunden. Abnehmer für die mittlerweile riesigen Mengen von Textilien finden die Entwicklungsländer vor allem in den kaufkräftigen Konsumenten des Nordens. So konnten sie ihre Textilexporte in Industrieländer in der Zeit von 1955 bis 1981 von 0,25 Mrd. Dollar um das 74fache auf 18,4 Mrd. \$ steigern. Im gleichen Zeitraum erhöhten sich die Textilexporte der Industrieländer in die Entwicklungsländer nur um das 7fache von 1,66 Mrd. \$ auf 11,75 Mrd. \$. 1981 führten die Entwicklungsländer für 6650 Mio. \$ mehr Textilien in Industrieländer aus, als sie von dort einfuhrten; 1955 waren die Verhältnisse noch umgekehrt, damals bezogen sie noch für 1410 Mio. \$ mehr, als sie exportieren konnten.

Da Entwicklungsländer vor allem arbeitsintensive Produkte günstig herzustellen vermögen, hat sich auch die Produktstruktur des Welttextilhandels grundlegend gewandelt. Seit 1955 ist der Bekleidungsanteil von 15% auf 44% angestiegen, während jener der Textilien von 85% auf 56% geschrumpft ist. Hinsichtlich des weltweiten Exports von Textilien und Bekleidung haben die Drittweltländer die Industrieländer wertmässig schon fast eingeholt; seit 1955 erreichten sie eine Steigerung um das 42fache auf 28,5 Mrd. \$, während die Industrieländer lediglich eine Steigerung um das 10fache auf 32,9 Mrd. \$ verzeichneten. Mengenmässig dürften die Exporte der Drittweltländer jene der Industrieländer bereits überflügelt haben.

Wirtschaftspolitik

Internationale Rahmenbedingungen

Das erhöhte Wachstum der Weltwirtschaft in den ersten zwei Quartalen des vergangenen Jahres wurde im dritten Quartal etwas abgeschwächt. Insbesondere in den USA ist eine deutliche Dämpfung des Wachstums eingetreten. Die europäischen OECD-Staaten wurden von dieser Tendenz weniger oder gar nicht erfasst. Daraus ergab sich eine gewisse Annäherung der Wachstumsraten der Industrieländer dies- und jenseits des Atlantiks. Die weltwirtschaftliche Lage als Ganzes kann aber weiterhin als positiv beurteilt werden. Die Abschwächung im dritten Quartal dürfte daher kaum den Anfang einer Trendwende markieren, was durch den Verlauf der gesamtwirtschaftlichen Vorlaufindikatoren bestätigt wird. Auch der Internationale Währungsfonds kommt in seinem Jahresbericht durchaus zu einer, wenn auch nicht ungetrübten, optimistischen Beurteilung. Positiv wurden insbesondere die langsame Ausdehnung des amerikanischen Wachstums auf die gesamte industrialisierte

Welt, die sinkende Gefahr rasanter Inflation sowie die erheblich verminderten Leistungsbilanzdefizite der nicht-ölexportierenden Entwicklungsländer vermerkt.

In der Tat erweist sich vor allem der Verlauf der Teuerung im OECD-Raum als ausserordentlich stabil. Im September sank die Jahresteuierung auf durchschnittlich 5%, gegenüber noch 5,2% im August. Mit Ausnahme von Frankreich (7,1%) und Italien (9,9%) lagen die grossen OECD-Staaten alle unter dem Durchschnitt. Dieser wurde ausschliesslich durch wirtschaftlich weniger bedeutende Länder wie etwa die Türkei (50,7%), Portugal (27,1%) oder Griechenland (18,9%) nach oben gedrückt. An der Spitze standen im Monat September die Bundesrepublik Deutschland mit einer Rate von nur 1,5% vor Japan mit 2,3%, der Schweiz mit 2,7% sowie den Niederlanden mit 2,8%.

Dieses positive Bild der Inflationsfront dürfte auch weiterhin Bestand haben, konnte doch die Geldpolitik in den wichtigsten Ländern in den vergangenen Jahren entscheidend verstetigt werden. Zudem kamen, und dies dürfte auch für die nächste Zukunft gelten, von der Kostenseite her kaum kräftige inflationäre Impulse. Zum einen tendieren die internationalen Rohwarenpreise nach wie vor zur Schwäche, und zum anderen dürfte die günstige Entwicklung der Lohnstückkosten vorerst noch anhalten.

Weniger erfreulich präsentiert sich die Situation auf den nationalen Arbeitsmärkten. Einzig in den USA ist eine seit längerer Zeit rückläufige Arbeitslosigkeit zu verzeichnen. Im Oktober wurde eine Rate von 7,4% ermittelt, 0,3% tiefer als im Vormonat und ganze 14,8% weniger als im Vorjahresmonat. Demgegenüber wies die BRD im Oktober eine auf 8,6% stagnierende Quote auf. In den anderen wichtigen Industriestaaten sind auf Jahresbasis weiterhin wachsende Arbeitslosenzahlen zu registrieren. Eine parallele Entwicklung nahm die Beschäftigung: seit 1967 stieg sie in den USA um insgesamt knapp 36% an. In den europäischen OECD-Staaten war in der gleichen Zeitspanne hingegen praktisch eine Stagnation zu verzeichnen, Mitte 1984 stand man beschäftigungsmässig etwa auf dem Niveau von 1967.

Diese gegenläufigen Arbeitsmarktentwicklungen haben zweifellos eine ganze Reihe von Ursachen. In diesem Zusammenhang muss insbesondere auf folgende, auch für die gesamtwirtschaftliche Entwicklung relevanten Faktoren hingewiesen werden. Eine zentrale Rolle kommt dem Verhalten der Reallöhne zu. Sie erwiesen sich in den USA, im Gegensatz zu Europa, auch nach unten als flexibel. Dies trug zur Schaffung von Arbeitsplätzen bei. Im Gegensatz dazu wurden in Europa unter steigendem Kostendruck eher Arbeitsplätze abgebaut. Im weiteren dürfte auch von Bedeutung sein, dass die neuen Technologien in den USA am weitesten verbreitet sind. Schliesslich müssen die eindeutig besseren Rahmenbedingungen in der US-Wirtschaft erwähnt werden. Während dort Steuern und überflüssige staatliche Regelungen abgebaut werden, was der Wirtschaft einen grösseren Handlungsspielraum gibt, werden in Europa allgemein die steuerliche Belastung der Wirtschaft sowie die staatliche Regulungsdichte eher erhöht, wodurch die unternehmerische Initiative vermehrt eingeschränkt wird.

Für das Jahr 1985 wird allgemein davon ausgegangen, dass das Wachstum, wenn auch abgeschwächt, vorerst noch anhalten wird. Für Westeuropa wird ein Rückgang der realen Wachstumsraten von 2,5 auf 2% und für die USA von 7 auf ca. 4% erwartet.

AdNovum Garn-, Gewebe und
Trikotuntersuchungen

Qualitätskontrollen
und Qualitätssicherung **AdNovum**

AdNovum Lösung von spezifi-
schen Problemen

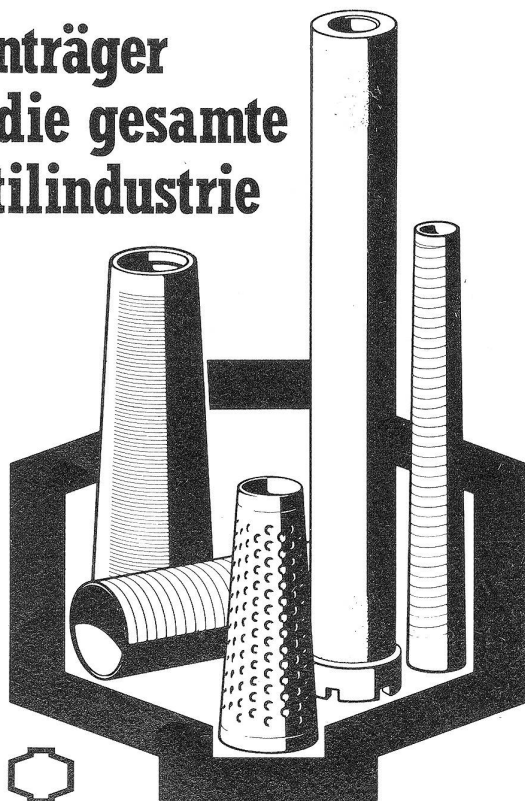
Neue Verfahren und
Produkte **AdNovum**

AdNovum Technische Beratung,
Expertisen

*Wir prüfen für Sie
-Prüfen Sie uns!* **AdNovum**

Adnovum AG
Seestrasse 100
9326 Horn
Telefon (071) 41 36 12
Telex 71 736 adn ch

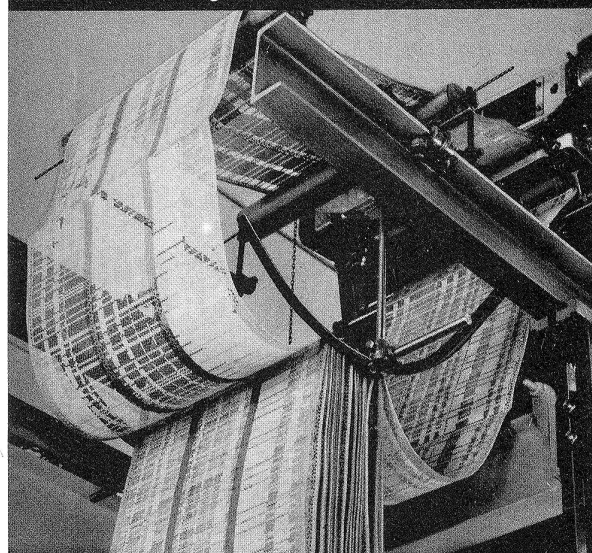
**Garnträger
für die gesamte
Textilindustrie**



Gretener AG · CH-6330 CHAM
Tel. 042-36 22 44 · Telex 86 88 76

**Schweizer Papiere und Folien für
die Jacquardweberei-**

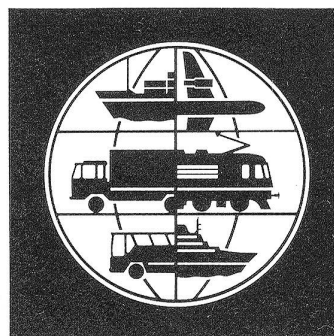
AGMÜLLER "ULTRA"
AGMÜLLER "ORIGINAL"
AGMÜLLER "INEXAL" mit Metall
AGMÜLLER "TEXFOL" mit Plastik
AGMÜLLER "PRIMATEX" Vorschlag
sind erstklassige Schweizer Qualitäten



**AGM
AGMÜLLER**

Aktiengesellschaft MÜLLER + CIE.
CH-8212 Neuhausen am Rheinfall

DANZAS



**Das professionelle Transportsystem-
weltweit**

*mit Niederlassungen an allen wichtigen
Handelsplätzen und Grenzstellen.*

TRICOTSTOFFE

bleichen
färben
drucken
ausrüsten

E. SCHELLENBERG TEXTILDRUCK AG
8320 FEHRALTORF TEL. 01-954 12 12



Niederer, Ihr Spezialist für Laborprüfungen
Garne, Zwirne und Textilien aller Art.
Rasch, preisgünstig!
Niederer + Co. AG
Abt. Nicotex, CH-9620 Lichtensteig
Telefon 074-7 37 11



Stauffacher-Webeblätter

für höchste Anforderungen garantieren: hohe Produktivität optimalen Nutzeffekt gleichmässigen Gewebeausfall lange Lebensdauer

in Zinn-, Duraflex- und Nylflex-ausführung

Spezialisiert in der Herstellung von **Luftdüsen-webeblättern**

Stauffacher -Qualität

STAUFFACHER SOHN AG
8762 Schwanden/Schweiz
Telefon 058 81 35 35, Telex 875 459

Selbstschmierende Lager
aus Sintereisen, Sinterbronze, Graphitbronze



Über 500 Dimensionen ab Lager Zürich lieferbar

Aladin AG. Zürich
Claridenstrasse 36 Postfach 8039 Zürich Tel. 01/2014151

für alle bereiche
aarlan industriegarne



von H.E.C.

- mit ihnen zusammen entwickelt
- ihren anforderungen angepasst

rufen sie uns an:
h. ernst & cie ag, ch-4912 aarwangen
aarlan industriegarne
telefon 063 22 07 41, telex 68470 hec ch



Feinzwirne
aus Baumwolle und synthetischen Kurzfasern für höchste Anforderungen für Weberei und Wirkerei

Müller & Steiner AG
Zwirnerei
8716 Schmerikon, Telefon 055/86 15 55, Telex 875 713

Ihr zuverlässiger Feinzwirnspezialist

mit tex

Zielgerichtete Werbung = Inserieren in der «mittex»

Schweiz: robuste Konjunktur

Nachdem das reale Bruttoinlandprodukt in der Schweiz im zweiten Quartal im Vergleich zum Vorjahresquartal nach neuesten Schätzungen um knapp 2% zunahm, ist die Wachstumsrate für das dritte Quartal wieder etwas höher als 2% ausgefallen. Der Konjunkturverlauf hat sich allgemein belebt. Der Sammelindex vorlaufender Indikatoren weist, nach einer Abschwächung Mitte Jahr, wieder recht steil nach oben. Gemäss der Konjunkturumfrage der Konjunkturforschungsstelle der ETH (KOF) tendiert auch der Sammelindex der Unternehmerpläne wieder verstärkt positiv. Nach einem schwachen Sommer hat sich der Bestellungseingang wieder erholt und wird auch für das vierte Quartal positiv beurteilt. Vor allem der Exportbereich ergibt ein erfreuliches Bild, während in der Binnenwirtschaft gewisse Verflachungstendenzen offenbar werden.

Diese positive Grundtendenz wird auch durch die trotz einem leichten Kapazitätsausbau angestiegene Kapazitätsauslastung von 83,7%, 1% mehr als im Vorquartal, bestätigt. Vor Jahresfrist lag die Auslastung mit 79,5% gar noch unter 80%. Schliesslich entwickelt sich auch die Industrieproduktion weiterhin positiv. Die KOF erwartet hier für 1985 ein Wachstum von 4,5%.

Exporttätigkeit als Konjunkturstütze

Auch im dritten Quartal verzeichnete der Aussenhandel ein weiterhin kräftiges Wachstum. Die Exporttätigkeit wuchs, im Vergleich zum Vorjahresquartal, real um 7%, die Importe um 7,8%. Das Handelsbilanzdefizit belief sich auf 2,4 Milliarden Franken, was im Vorjahresvergleich eine Zunahme von 55,6% ausmacht. Dieses gewachsene Defizit ist positiv einzustufen, pflegt es doch in unserem Lande allgemein bei guter Konjunktur hoch auszufallen. Es wird innerhalb der Ertragsbilanz jeweils durch hohe Überschüsse der Dienstleistungs- und der Arbeits- und Kapitaleinkommensbilanz mehr als kompensiert.

Unterscheidet man die Exporte nach Verwendungsarten, so legten die Konsumgüter mit 12% (immer im Vorjahresvergleich) am stärksten zu. Der Export von Rohstoffen und Halbfabrikaten wuchs um 9,7%, jener der Investitionsgüter um 0,3%. Bei den Importen standen die Rohstoffe und Halbfabrikate mit einer Zunahme von 9,1% an der Spitze, vor den Energieträgern mit 9%, den Konsumgütern mit 8,9% und den Investitionsgütern mit 2,9%. Zur letztgenannten Grösse ist allerdings zu bemerken, dass sie aufgrund ausserordentlicher Flugzeugkäufe der Swissair im vergangenen Jahr nach unten verzerrt ist.

Im Monat Oktober verstärkte sich das Wachstum des Aussenhandels weiter, es kann sogar von eigentlichen Rekordwerten gesprochen werden. Die Importe stiegen im Oktober im Vorjahresvergleich real um 22,8%, die Exporte um 15,6%. Das Handelsbilanzdefizit belief sich auf 938 Millionen Franken und war damit nahezu doppelt so hoch wie im Oktober 1983. Einschränkend ist höchstens anzumerken, dass der Oktober des laufenden Jahres zwei Arbeitstage mehr zählte als im Vorjahr.

Aufgrund dieser Zahlen wird klar, dass sich die momentan gute Konjunktur in der Schweiz zur Hauptsache auf die belebte Auslandnachfrage abstützt. Neben der guten Wirtschaftslage in den wichtigsten Abnehmerländern profitiert die Exportwirtschaft aber auch von der realen Abwertung des Schweizer Frankens gegenüber dem Dollar, wodurch die preisliche Wettbewerbsfähigkeit spürbar verbessert wurde.

Anziehende Investitionstätigkeit

Die für die gesamtwirtschaftliche Entwicklung sehr wichtige Investitionstätigkeit entwickelt sich in der Schweiz momentan vorwiegend positiv. Dies gilt insbesondere für den inzwischen recht dynamischen Verlauf der Ausrüstungsinvestitionen. Diese Entwicklung dürfte nicht zuletzt auf den permanent harten internationalen Konkurrenzkampf sowie auf technologische Neuerungen zurückzuführen sein, was heute einen schnelleren Ersatz des Realkapitals zur Folge hat. Die Arbeitsplatzwirkungen dieser Investitionstätigkeit sind allerdings vorerst noch sehr bescheiden, handelt es sich doch in erster Linie um Rationalisierungsinvestitionen.

Auf den ersten Blick erscheint auch der Verlauf der Bauinvestitionen recht erfreulich, wofür in erster Linie der Wohnungsbau verantwortlich ist. Allerdings dürfte dessen Dynamik – trotz Weiterführung der Wohnbauförderung durch den Bund – über kurz oder lang nachlassen. Bei genauerem Hinsehen tauchen zudem einige gewichtige Probleme struktureller Art auf. Der Bereich Tiefbau stagniert schon heute auf relativ tiefem Niveau. Zudem bestehen in der Baubranche allgemein nach wie vor Überkapazitäten, weitere Redimensionierungen dürften in der Zukunft wohl unausweichlich sein.

Die Investitionstätigkeit behält aber ihre konjunkturelle Schlüsselrolle bei. Die in dieser Beziehung im Vordergrund stehenden Ausrüstungsinvestitionen geben zu berechtigten Hoffnungen Anlass. Im Zuge des fortschreitenden kapitalintensiven Einsatzes neuer Technologien ist davon auszugehen, dass das recht hohe Niveau der Ausrüstungsinvestitionen vorerst gehalten werden kann.

Der private Konsum expandiert weiterhin nur mässig, insbesondere die Nachfrage nach dauerhaften Konsumgütern kommt kaum in Schwung. Der Detailhandelsumsatz lag im Oktober real um 2% höher als im Vorjahr, wobei auch hier beachtet werden muss, dass dieser Monat im laufenden Jahr zwei Arbeitstage mehr aufgewiesen hat.

Ruhe an der Inflationsfront

Wie schon im internationalen Kontext dargelegt wurde, verläuft die Teuerung auch in der Schweiz in ausserordentlich ruhigen Bahnen. Die Jahresteuierung betrug im Oktober 3,1%, womit erstmals seit dem April des laufenden Jahres die 3%-Schwelle wieder überschritten wurde. Die leichte Zunahme von 0,4 Prozentpunkten im Vergleich zum September dieses Jahres (die Teuerung lag damals bei 2,7%) ist aber keineswegs als dramatisch zu bezeichnen. Es kann denn auch in keiner Art und Weise von einer Wende an der Inflationsfront gesprochen werden. Die Nationalbank hat mit ihrer konsequenten Geldpolitik die Situation von der geldpolitischen Seite her problemlos im Griff. Zudem kann auch für die Schweiz auf jene Faktoren verwiesen werden, welche international für eine ruhige Teuerungsentwicklung sorgen. Die im Oktober eingetretene leichte Zunahme der Jahresteuierung liegt somit im normalen kurzfristigen Streubereich einer stabilen Inflationsrate.

Stagnierende Arbeitslosenzahl

Ende September waren insgesamt 32 234 Arbeitslose gemeldet, was einer Arbeitslosenquote von 1% ergab. Im Vergleich zum August bildete sich die Zahl der Ar-

beitslosen um 652 Personen oder 2% zurück. Im Vorjahresvergleich liegt sie aber immer noch um 23% höher. Die absolute Zahl der Arbeitslosen ist seit dem Mai des laufenden Jahres leicht rückläufig. In langfristiger Sicht darf aber nicht von einem eigentlichen Rückgang, sondern lediglich von einer Stagnation der Arbeitslosigkeit gesprochen werden.

Diese Stabilisierungstendenz kommt auch im Beschäftigungsindex zum Ausdruck. Er erreichte im dritten Quartal mit 98,7 Punkten (3. Quartal 1975 = 100) den gleichen Wert wie im Vorquartal. Zwischen den verschiedenen Branchen ergeben sich in der Beschäftigung aber grosse Unterschiede. Den höchsten Indexstand erreichten mit 127,4 Punkten die Versicherungen vor den Banken mit 126,6. Mit grossem Abstand am schlechtesten steht die Uhrenindustrie mit einem Indexstand von lediglich 58,6 Punkten da.

Von diesem stabilen Bild hebt sich lediglich die Entwicklung der Anzahl der offenen Stellen sowie der Kurzarbeit ab. Ende September waren 7640 offene Stellen gemeldet, 2,2% mehr als im Vormonat. Die Kurzarbeit ging im Verlaufe des Sommers stark zurück, im August waren nur noch 2200 Arbeitnehmer davon betroffen. Die Zahl stieg im September auf 3591 und im Oktober weiter auf 5396 an. Dies ergibt wohl hohe Zuwachsraten; vergleicht man die Zahlen aber etwa mit jenen des Januars, als 25 000 Arbeitnehmer betroffen waren, so ist das absolute Niveau der Kurzarbeit immer noch sehr tief.

Die Lage des Arbeitsmarktes hat sich im dritten Quartal des Jahres gesamthaft gesehen stabilisiert. Die Arbeitslosigkeit bleibt konstant, wenn auch für schweizerische Verhältnisse auf hohem Niveau. Daneben fällt die weiterhin steigende Tendenz der offenen Stellen positiv ins Gewicht. Es wäre aber vermessen, von einer grundsätzlichen Wende zum Besseren am Arbeitsmarkt zu sprechen. Der langsame wirtschaftliche Aufschwung ist nicht in der Lage, die vorwiegend institutionell und strukturell bedingte Arbeitslosigkeit substantiell zu senken. Zudem deuten weder die Lagebeurteilung der Beschäftigung noch die Beurteilung der Beschäftigungsaussichten durch die Wirtschaft auf eine kurzfristige Besserung der Situation am Arbeitsmarkt hin. Andererseits dürfte sich die Lage in absehbarer Zeit zumindest ebensowenig dramatisch verschlechtern.

Wirtschaftsprognostik: schwierig, aber wichtig

Alle Jahre wieder kommt gegen das Jahresende die hohe Zeit der Wirtschaftsprognosen. Jedermann möchte möglichst genau wissen, was das kommende Jahr in wirtschaftlicher Hinsicht bringt. So schwierig die Beschäftigung mit der Zukunft von der Natur der Sache her ist, so wichtig sind aber Prognosen für die Wirtschaft. Sie sind es, die bei der Erwartungsbildung der Wirtschaftssubjekte eine zentrale Rolle spielen. Ein Grossteil der Entscheidungen in der Wirtschaft und auch in der Politik wird unter anderem auf Grund von Prognosen gefällt.

Die Versuchung ist freilich gross, von Prognosen exakte Aussagen über verschiedene Grössen zu erwarten. Das heisst aber schon, zu viel zu verlangen. Es kann vernünftigerweise nicht darum gehen, Zahlenwerte auf die Komastelle genau zu prognostizieren. Die Prognose darf denn auch nicht an der real eingetretenen Abweichung um einige Zehntelprozente vom Prognosewert gemessen werden. Ihr Wert liegt viel mehr darin, Aussagen über die Entwicklungsrichtung der Wirtschaft im Prognosezeitraum zu machen. Die Genauigkeit ist hier nicht

zuletzt eine Funktion der Fristigkeit der Prognose. Kurzfristige Prognosen, etwa auf ein Jahr, können heute relativ genau sein. Die Bandbreite, innerhalb derer die tatsächlichen Wert von den prognostizierten abweichen «dürfen», ist relativ eng. Je länger aber der Zeithorizont wird, desto geringer wird die Genauigkeit, die Bandbreite nimmt also zu. Die Zahl der Unsicherheitsfaktoren wächst, das für die Entwicklung letztlich massgebende menschliche Verhalten kann sich grundsätzlich verändern. Langfristige Prognosen werden schliesslich zur Spekulation, es sei denn, man lege bestimmte Entwicklungsvarianten zugrunde. Besonderes Gewicht muss auf die Feststellung gelegt werden, dass Konjunkturprognosen immer bedingte Prognosen in Form von Wenn-dann-Aussagen sind. Unter der Annahme, dass gewisse Bedingungen gelten, kann auf Grund ökonomischer Gesetzmässigkeiten ein bestimmtes Ereignis prognostiziert werden. Verändert sich aber eine derartige Annahme im Prognosezeitraum, so kann die Voraussage gar nicht mehr stimmen. Weitere Probleme, die zur Ungenauigkeit der Prognosen führen, sind die schon angetönten Unsicherheitsfaktoren, wie etwa politische Ereignisse, technologische Neuerungen und ähnliches mehr. Ein Prognose-Modell ist zudem nie ein geschlossenes Modell, es kann nie alle relevanten Variablen erfassen.

Im Verlaufe der Zeit haben sich verschiedene Prognosemethoden und -ansätze entwickelt. Die wichtigsten Grundtypen seien hier kurz skizziert:

- Nicht-ökonomische Prognosen auf der Basis der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung. In diesen Modellen werden nicht nur quantitative, sondern auch qualitative Zusammenhänge berücksichtigt. Es handelt sich denn auch um sehr elastische Systeme, die gut veränderten Bedingungen angepasst werden können.
- Prognosen auf der Basis von Indikatoren. In diesem Zusammenhang sind vor allem die sogenannten Frühindikatoren, wie etwa die Auftragseingänge, die Zahl der offenen Stellen etc. zentral. Problematisch ist allerdings, dass die konjunkturelle Relevanz der Indikatoren nicht immer leicht zu beweisen ist.
- Prognosen mit Hilfe ökonomischer Modelle. Es handelt sich um zum Teil sehr grosse mathematische Modellkonstruktionen mit dem erheblichen Nachteil, dass lediglich quantitative Faktoren berücksichtigt werden können.

Wie eingangs schon angeführt, kommt den Konjunkturprognosen in Wirtschaft und Politik im Sinne von Entscheidungsgrundlagen grosse Bedeutung zu. Zu erwähnen ist auch ihre Funktion als Frühwarnsysteme, denn künftige Probleme können sich schon in einer Prognose abzeichnen. Wichtig erscheint vor allem, dass Prognosen richtig bewertet werden. Ihr Stellenwert muss, im vollen Bewusstsein, um alle Unzulänglichkeiten, klar definiert sein. Der Zweck der Prognose ist erfüllt, wenn das Ausmass der Ungewissheit etwas verringert werden kann.

Prognosen für die Schweiz 1985

In der Schweiz existiert eine ganze Anzahl von Unternehmungen und Institutionen, welche Wirtschaftsprognosen erarbeiten. Stellvertretend seien hier die Prognosen der vielleicht bekanntesten Institute kurz präsentiert: jene der Konjunkturforschungsstelle der ETH (KOF) und jene der Basler Arbeitsgruppe für Konjunkturfragen (BAK).

Beide Institute gehen von ähnlichen Grundannahmen aus. Das Wachstum in den USA wird sich 1985 deutlich verlangsamen. Die KOF spricht denn auch von rückläufigen Wachstumsraten im Welthandel. Die BAK hingegen sieht konjunkturell und strukturell verbesserte Rahmenbedingungen bei unseren wichtigsten Handelspartnern. Im weiteren wird mit einem weiterhin starken Dollar gerechnet, obwohl die KOF eine leichte Aufwertung des Frankens in Rechnung stellt.

Eine Gegenüberstellung der wichtigsten prognostizierten Grössen der zwei Institute ergibt folgendes Bild:

Wirtschaftsprognosen Schweiz (reale Wachstumsraten in % gegenüber dem Vorjahr)				
	BAK		KOF	
	1984	1985	1984	1985
Privater Konsum	0,5	1,1	1,25	2
Ausrüstungsinvestitionen	3,5	5,9	3,5	6
Exporte	5,6	4,5	4,8	3,5
Importe	6,1	4,1	5,7	3,9
Konsumentenpreise	2,9	3	3	2,5
Arbeitslosenquote	1,1	1,1	1,25	1,1
Bruttoinlandprodukt	2,2	2,2	2,8	2,1

Die Ausrüstungsinvestitionen für das Jahr 1984 sind hier auf Grund der ausserordentlichen Flugzeugkäufe der Swissair im Jahre 1983 zu tief eingeschätzt. Bereinigt ergäbe sich gemäss der BAK ein Zuwachs in der Grössenordnung von 7–8%.

Die Prognosen der zwei Institute weisen im wesentlichen in dieselbe Richtung. Für 1985 ist ein weiterhin anhaltendes, wenn auch etwas gedämpftes Wachstum zu erwarten. Das Wachstum wird im wesentlichen von den Ausrüstungsinvestitionen und den Exporten getragen. Die BAK rechnet auch für das Jahr 1986 mit einer ähnlichen Entwicklung. Obwohl eine detaillierte Prognose über 2 Jahre doch schon mit erheblichen Unsicherheiten belastet ist, kann man sich insofern der BAK anschliessen, als wohl keine dramatischen Änderungen in der Entwicklungsrichtung eintreten dürften.

Die Perspektiven der Wirtschaft für die nächsten zwei Jahre können somit recht positiv beurteilt werden. Das prognostizierte mässige Wachstum ist unserer Wirtschaft wohl angepasst, entsteht so doch kaum eine Überhitzungsgefahr der Konjunktur. Auch werden die nach wie vor bestehenden strukturellen Probleme der Wirtschaft nicht völlig überdeckt und auf die Seite geschoben.

Zusammenfassende Beurteilung

Das Wachstum hat sich in der Schweiz im dritten Quartal im Vergleich zum Vorquartal wieder etwas verstärkt. Die gesamtwirtschaftliche Situation hat sich eindeutig stabilisiert. Das Wachstum basiert zu einem wesentlichen Teil auf den Exporterfolgen der Industrie. Diese sind teilweise auf den hohen Dollarkurs sowie den Importsog der amerikanischen Wirtschaft zurückzuführen. In diesem Zusammenhang stellen sich zwei Probleme: Zum einen besteht die Gefahr, dass sich die Wachstumsimpulse von der Exportseite her aufgrund des gedämpften amerikanischen Wachstums abschwächen können. Zum anderen hat das Wachstum bisher noch nicht voll auf die Binnenwirtschaft durchgeschlagen. Dies wäre aber für ein längerfristiges, sich selbst erhaltendes Wachstum notwendig.

In der aktuellen Situation wird das Anliegen verbesserter Rahmenbedingungen zu einem vordringlichen wirt-

schaftspolitischen Thema. Mit der Setzung gezielter steuerlicher Anreize sowie einem allfälligen Abbau der staatlichen Regelungsdichte könnte sowohl die konjunkturelle Basis gestärkt als auch die Bewältigung der noch anstehenden Strukturprobleme entschieden erleichtert werden. Die grosse Bedeutung solcher Massnahmen wurde in vielen Industrieländern, insbesondere in den Vereinigten Staaten, erkannt. Es wäre angezeigt, dass sich auch die schweizerische Wirtschaftspolitik statt auf direkte staatliche Eingriffe in die Wirtschaft vermehrt auf die Verbesserung der Rahmenbedingungen konzentrieren würde. Ceterum censeo...

Mode

Wollsiegel-Trends zum Herbst/Winter 1985/86:

Mehr Farbe und neue Tweeds

Der Trend zu einfachen und klaren Silhouetten hält in der Damenmode zum Herbst/Winter 1985/86 an. Unkonventionelles und überraschendes Mix von Stilen, Formen, Materialien, Stoffen, Strukturen, Musterungen und vor allem auch Farben gibt der Damenmode den notwendigen Neuigkeitswert. Anspruchsvolle Stoff-Optiken und -Strukturen gewinnen noch stärker an Bedeutung. Innovative Webtechniken und Ausrüstungen lassen nicht nur die Stoff-Klassiker völlig neu erscheinen; Traditionelles wird durch untypische Farben neu interpretiert.

Mehr Farbe, intensive Farben für junge Mäntel, Jacken und Coordinates aus reiner Schurwolle – so lautet die Modebotschaft der Saison. Zudem macht ein junger Sportswear-Stil mit Unis, grosszügigen Karos oder Drucks in ausdrucksvoller Farbigkeit Furore. Die Wollsiegel-Farbtendenzen für Herbst/Winter 1985/86 lauten:

DALLAS

Frische und Dynamik versprechen diese jungen und energievollen Farben. Die leuchtenden liefern den Kontrast zu den dunklen Basisfarben, lassen sich aber auch gut zu den frostigen oder Shetland kombinieren.

IRELAND

Sie sind prädestiniert für weiche Streichgarn-Qualitäten. Die sanften Shetland-Töne, auch untereinander kombiniert, unterstreichen die rustikale und natürliche Optik.

ALASKA

Die kühlen Winterpastells suggerieren eine frostige, transparente Atmosphäre. Winterweiss und eine Palette grauschimmernder Töne eignen sich für anspruchsvolle, elegante Kammgarne und fliessend leichte Strickstoffe.

VENEDIG

Diese satten Winterdarks mit ihrer Strenge und nüchter-